

## **Predigt über Jes 35, 3-10**

**Bad König, 2. Advent 12, Martin Hecker**

*3 Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! 4 Saget den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«*

*5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. 6 Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. 7 Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.*

*8 Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. 9 Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.*

*10 Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.*

Gott ist auf dem Weg. Das ist – ganz kurz gesagt – die Adventsbotschaft dieses

Textes, den ich gerade vorgelesen habe. „*Seht, schaut hin, da ist euer Gott! Er kommt.*“ Gott ist auf dem Weg.

Jesaja, der Prophet, ruft das Menschen zu, die schwere Wege zu gehen haben. Die sich plagen und schufteten. Jetzt sind ihre Hände müde geworden. Die sich mühsam Schritt für Schritt vorwärts schleppen. Jetzt wanken ihre Knie. Die keinen Ausweg mehr sehen. Jetzt sind ihre Herzen verzagt. Die kriegen zu hören: „*Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt! ... Gott kommt.*“ Gott ist auf dem Weg.

Und wenn Gott auf dem Weg ist, dann passiert etwas. Wenn Gott auf dem Weg ist, dann bleibt nichts beim Alten. Wenn Gott auf dem Weg ist, dann entsteht Neues.

Wenn er kommt, dann kommt mit ihm zum Beispiel Heil, ganz umfassendes Heil. Der kommt, „der Heil und Leben mich sich bringt.“ Blinde sehen, Taube hören, Lahme können wieder gehen, die Stummen singen Loblieder. So umfassend wird das Heil gedacht und angesagt. Gott macht sich auf den Weg. Der Heiland kommt.

Wenn er kommt, dann wachsen blühende Landschaften. In der Wüste wird Wasser sein, Bäche, Flüsse, Seen. Gras und Blumen werden sprießen, wo bisher nur Sand war. Gott macht sich auf den Weg. Der Schöpfer kommt.

Wenn er kommt, dann entsteht ein neuer Weg. „*Eine Bahn, ein heiliger Weg, auf dem die Erlösten gehen werden, ein Weg, der nach Zion führt*“, heißt es im Text. Ein Ausweg für Menschen in auswegloser Situation. Ein Gehweg für Menschen, die allein

keinen Schritt mehr gehen können. Ein Heimweg für Menschen in der Fremde. Gott macht sich auf den Weg. Er kommt, um sein Volk aus der Gefangenschaft herauszuführen.

Gott ist auf dem Weg, sagt Jesaja. Und all das wird geschehen.

Stellen Sie sich doch einmal vor, wie beispielsweise die Leute in der babylonischen Gefangenschaft diese Worte gehört haben. Die sitzen in der Fremde, wohin ihre Vorfahren einst verschleppt wurden. Trotzdem ist die Sehnsucht nach der Heimat wach geblieben. Sie wollen wieder heim, nach Israel, nach Jerusalem, nach Zion. Aber rings um sie herum ist Wüste, nichts als Wüste. Was haben sie die Hände zum Gebet erhoben! Jetzt sind diese Hände müde geworden. Welche Lasten haben sie bereits getragen! Jetzt sind ihre Knie wankend geworden. Wie sehr haben sie gehofft. Jetzt sind ihre Herzen verzagt.

Stellen Sie sich doch einmal vor, die hören jetzt diese alten Prophetenworte. Seht, da ist euer Gott. Er ist auf dem Weg. Er bereitet euch einen Weg. Einen Weg aus der Gefangenschaft. Den Ausweg. Einen Weg durch die Wüste. Den Gehweg. Einen Weg nach Hause. Den Heimweg.

Vielleicht haben die Menschen damals dem, der ihnen diese Worte gesagt hat, geantwortet: „Dir hat wohl die Sonne das Gehirn völlig verbrannt. Du bist ein Träumer. Utopia gibt es nicht.“ Vielleicht haben sie sich aber auch daran erinnert, dass Gott schon einmal sein Volk aus der Sklaverei herausgeführt hat, schon einmal durch die Wüste, schon einmal ins gelobte Land. Und

sie haben hingeschaut auf das, was Gott getan hat und was er tut und sie haben neue Hoffnung geschöpft. Ich kann mir gut vorstellen, dass diese Botschaft sie selbst in Bewegung gesetzt hat.

Ihr Lieben, wenn der lebendige Gott sich auf den Weg macht, dann sollen wir nicht einfach bequem im Sessel hocken bleiben. Wenn Gott neue Wege bahnt, dann können Sie nicht einfach in der Kirchenbank sitzen und mehr oder weniger interessiert zuhören. Wenn Gott Wege eröffnet, dann sind alle aufgerufen, sich selbst in Bewegung zu setzen.

Deshalb lade ich Sie ein: Machen Sie sich mit mir auf den Weg. Kommen Sie zuerst mit auf den Weg hin zum Toten Meer. Da ist hoch oben auf einer Höhe eine Festung. Ein Hochsicherheitstrakt. Drinnen sitzt in einer dunklen Zelle ein Mann. Es ist Johannes der Täufer. Ein Mann am Ende seines Weges. Ein Mann in auswegloser Lage. Der Wegbereiter des Herrn hatte er sein sollen. Wohin hatte sein Weg jetzt geführt!? Die Hände des unermüdlichen Mahners sind müde geworden. Die Knie des standhaften Gottesstreters wanken. Das Herz des furchtlosen Bußpredigers ist verzagt.

So verzagt, dass er irre wird an Jesus. Vorher sagte er einmal von ihm: „Schaut hin, seht auf ihn, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt.“ (Joh 1,29) Jetzt ist Johannes unsicher. Hatte er sich getäuscht? War das der richtige Weg? War er einen Irrweg gegangen, in ein Sackgasse geraten?

Und er schickt Boten zu Jesus und lässt ihn fragen: Bist du, der da kommen soll? Und Jesus lässt ihm einfach nur ausrichten: Schau doch, was alles geschieht. Blinde sehen. Lahme gehen. Taube hören. Aussätzige werden rein. Jesus antwortet mit Jesaja 35, mit unserem Predigttext. Sieh hin, Johannes, da ist dein Gott. Alles, was damals verheißen wurde, geschieht. Gott ist auf dem Weg. In Jesus Christus ist er höchst persönlich gekommen. „Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht.“ Und Johannes weiß wieder, dass es stimmte: „Seht auf ihn, er ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt.“

Kommen Sie weiter mit. Machen Sie sich mit mir auf den Weg hin zu einem Mann, der am Schreibtisch sitzt. Er schreibt einen Brief. Einen Brief an Menschen, die es schwer haben. An Christen, die fröhlich Jesus nachfolgen wollten. Die sagten: „Ja, das ist es! Ja, der ist es! Ihm will ich glauben. Dem will ich folgen. Seinen Weg will ich gehen.“ Und dann führte ihr Weg mehr und mehr in Schwierigkeiten. Anfeindung und Verfolgung von außen setzten die Menschen unter Druck. Streitigkeiten über die richtige Lehre zermürbten die Gemeinde im Innern. Misstrauen untereinander verunsicherte die Menschen. Statt einer fröhlichen Volkswanderung schlich sich der müde Alltagstrott ein. Müdigkeit, Zweifel, Unsicherheit quälten diese Menschen.

Und denen schreibt der Briefschreiber jetzt einfach nur von Jesus. Er richtet ihren Blick immer wieder auf ihn. Gott hat sich doch auf den Weg gemacht. Seht auf ihn, sagt er! Und dann zitiert er – Sie können

das im 12. Kapitel des Hebräerbriefes nachlesen – unseren Predigttext. Er schreibt: „Darum [– weil ihr Jesus kennt und auf ihn seht –] stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte.“ (Hebr 12, 12f)

Wo Gemeinden auf Jesus schauen, da wächst neues Leben. Das ist heute noch genauso. Da können öde Gemeinden neu aufblühen. Da können versandete Gemeinden zu Brunnen werden, aus denen lebendiges Wasser quillt. Da können müde Gemeinden hellwach werden für die Not ihrer Zeit.

Deshalb lassen Sie auch uns immer wieder hinsehen auf Jesus, hinsehen auf Gott. Seht, da ist euer Gott. Er kommt. Gott ist auf dem Weg.

Machen Sie sich weiter mit mir auf den Weg. Kommen Sie mit. Unser Weg führt jetzt zu Menschen, die Sie kennen. Denn man muss nicht in einer Festung am Toten Meer sitzen, um am Toten Punkt angelangt zu sein. Man muss nicht zu einer verfolgten Gemeinde gehören, um im Glauben müde zu werden.

Da kann man auch im Wohnzimmer stehen und müde Hände bekommen. „Was habe ich gebetet! Tagelang, wochenlang. Kein Türchen hat sich aufgetan. Gibt es noch einen Ausweg für mich?“

Da kann man auch im Klassenzimmer sitzen und weiche Knie bekommen. „Was hab' ich gerackert. Wochenlang, monatelang. Und alles ist schief gelaufen. Gibt's noch einen Gehweg für mich?“

Da kann man auch im Sterbezimmer liegen und ein verzweifertes Herz bekommen: „Wie habe ich gehofft! Monatelang,

jahrelang. Aber jetzt sehe ich keinen Silberstreif am Horizont. Gibt es einen Heimweg für mich?“

Sind Sie bereit, diesen Weg zu gehen? Den Weg hin zu Ihren Nachbarn? Zu Ihren Kollegen? Zu Euren Klassenkameraden? Vielleicht führt Ihr Weg ja genau zu denen, die müde Hände haben, wankende Knie, ein verzweifelt Herz. Denen dürfen Sie sagen: „*Seht, da ist euer Gott!*“ Genauso, wie es Jesaja getan hat. Genauso, wie Jesus es dem Johannes ausrichten ließ. Genauso, wie der Schreiber des Hebräerbriefes es den Christen damals ins Stammbuch schrieb.

Schaut hin. „*Seht, da ist euer Gott.*“ Schaut doch, was er alles tut. Gott ist auf dem Weg. Er lässt niemanden links liegen, geht an keinem vorbei, wechselt nicht die Straßenseite. Gott ist auf dem Weg. Und damit eröffnet er Ihnen und Euch neue Wege.

Vielleicht führt unser Weg ja auch direkt zu Ihnen. Hinein in kaputte, in zerbrochene Beziehungen. Hinein in die Sorgen um die Kinder – die bleiben ja nicht immer so goldig und pflegeleicht wie unsere Täuflinge heute. Hinein in das Krankenzimmer, in denen sie mit Gott und der Welt hadern.

Vielleicht sind Sie ja müde, wankend, verzweifelt. Vielleicht sind Sie es, die diese neue Blickrichtung brauchen. Vielleicht ist das Gottes Wort für Sie ganz persönlich: „*Seht, da ist euer Gott. Er kommt.*“ Lesen Sie die Bibel. Gott wartet nur darauf, dadurch zu Ihnen zu reden. Nutzen Sie die Möglichkeit des Gebetes. Gott sehnt sich danach, Ihnen zuzuhören und dann auch Antwort zu geben. Halten Sie sich zu seiner

Gemeinde. Gott freut sich darauf, Ihnen Ihren Platz in dieser Gemeinschaft zuzuweisen, Sie als Glied an seinem Leib einzufügen. Gott ist auf dem Weg. „*Seht, da ist euer Gott. Er kommt.*“ Ich wünsche Ihnen, dass Sie das wirklich sehen können – mit den Augen des Kopfes und mit den Augen des Herzens.

Und jetzt machen Sie sich noch ein letztes Mal mit mir auf den Weg. Kommen Sie mit zu einer kleinen Gruppe von Menschen. Einer redet zu den andern. Eben sagt er gerade: „Ich bin der Weg. ... Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh 14,6)

Was Jesaja damals noch nicht wusste, was er nur erhoffte und durch den Heiligen Geist ankündigte, das ist inzwischen geschehen. Gott hat sich auf den Weg gemacht. Und deshalb gibt es einen Ausweg, auch wenn Ihre Lage noch so verworren ist. Der Ausweg heißt Jesus. Es gibt einen Gehweg, auch wenn Sie nur noch Mauern um sich sehen oder Wüste. Der Gehweg heißt Jesus. Es gibt den Heimweg, auch wenn Ihr Weg auf dieser Welt einmal zu Ende geht. Der Heimweg heißt Jesus.

Advent ist die Zusage, dass der lebendige Gott sich auf den Weg gemacht hat und dass er nach wie vor auf dem Weg ist. Damit müde Hände gekräftigt, wankende Knie gefestigt, verzweifelte Herzen gestärkt werden.

Und Advent ist die herzliche Einladung, dass Sie sich auf den Weg machen. Auf den Weg hin zu dem, der Ihnen entgegenkommt. Gott ist auf dem Weg!